Unser Garten geht dem Frühjahr und Sommer entgegen

Autor(en): **Ganitzer, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **32 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Anbindung dem Bewegungsablauf des Tieres beim Aufstehen gerecht werden.
Zusammenfassend möchte ich feststellen: *Seit der Umstellung auf organisch-biologischen Anbau ging's nur aufwärts.*
Es lohnt sich, die Erkenntnisse der Düngung, Nutzung und Pflege des Bodens zu beachten, die Tiere gut und genug zu füttern und ihnen eine optimale Haltung zu gewähren, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Unser Garten geht dem Frühjahr und Sommer entgegen

Frostempfindliche Pflanzen wie Gurken, Tomaten, Sellerie usw. sollen wir ins Freiland nicht vor den Eismännern (Mitte Mai) auspflanzen. Auch Bohnen sollten wir so zeitmäßig stupfen, daß sie nicht vor den «Eismännern» aufgehen. Bohnen sind leicht frostempfindlich. Bekommen sie Frost, dann erholen sie sich meistens nicht so schnell und sind anfälliger gegen Schädlinge und Krankheiten.
Sollten Spätfröste unsere Kulturen, z. B. blühende Obstbäume treffen, dann hat sich das sehr zeitlich am Morgen durchgeführte Besprühen mit feiner Brause bewährt. Es bildet sich über die Blätter und Blüten eine Eisschicht, die die Kulturen vor größerem Schaden schützt. Auch das Bestäuben aller Kulturen mit Urgesteinsmehl ist ein gewisser Schutz. Auch Baldrianspritzungen 1 : 10 000 (ein Kaffeelöffel auf eine Gießkanne) schützen die Pflanzen vor Frostschäden, wenn die Temperatur nicht allzu tief sinkt.
Urgesteinsmehl und Quarzpuder wirken pilzhemmend.
Beim Auspflanzen sollen wir möglichst die Wurzeln etwas einkürzen, die Pflanzen werden dadurch zur vermehrten Wurzelbildung angeregt, starker Wurzelballen gewährleistet gesünderes und besseres Wachstum.
Kohlgewächse soll man möglichst tief in die Erde setzen, damit die Kohlfliege, die im April-Mai fliegt, ihre Eier nicht an den Wurzelhals legen kann. Sellerie soll möglichst seicht gepflanzt werden. Sellerie gedeiht gut, wenn als Vorkultur ein Legumino-

sengemenge oder Spinat stand. Sellerie gedeiht in Kombination mit Blumenkohl oder anderen Kohlgewächsen gut. Sellerie gedeiht auch als Unterkultur mit Stangenbohnen.
Die Möhrenfliege fliegt im Juni/Juli, daher sollen wir trachten, die Möhren so zeitlich auszusäen, daß sie schon kräftig genug sind, wenn der Schädling auftritt. Möhren sollen möglichst auf windoffenen Schlägen und mit Zwiebeln oder Lauch in Kombinationen angebaut werden. Der Geruch der Möhre vertreibt die Lauchmotte und Lauchgewächse die Zwiebelfliege.
Knoblauch ist bei Erdbeeren vorbeugend gegen den Milbenbefall. Unter Pfirsichbäumen angebauter Knoblauch verhindert die Kräuselkrankheit.
Beim Kartoffelsetzen sollte man in die Rillen Holzasche oder Urgesteinsmehl streuen. Kartoffeln benötigen viel Kalium, und das ist reichlich in der Holzasche enthalten. Urgesteinsmehl wiederum ist reich an Kieselsäure, Kieselsäure stärkt das Zellwachstum und hemmt den Pilzbefall.
Eine Handvoll Reifekompost zu jeder Kartoffel im Garten fördert ebenfalls ein gesundes und frohes Wachstum. Nach dem Häufeln hat sich eine dünne Mulchdecke oder ein dünner Frischmistschleier mit Urgesteinsmehl gut bewährt. Sind die Kartoffelstauden handhoch, sollten wir an einem Regentag das Humusferment ausbringen, das fördert das Wachstum und das Aroma der Kartoffeln. Auch eine Spritzung mit Anima-Strath 1 : 10 000 – ein Kaffeelöffel auf 10 Liter Regenwasser, auf das Blatt, fördert das Wachstum und das Aroma. Verkehrt wäre es, Mist direkt zu den Kartoffeln zu geben. Das hat mit Sicherheit Pilzkrankheiten und Kartoffelkäferbefall zur Folge. Ein Kartoffelfeld oder auch ein Mörenfeld muß gut vorbereitet sein und darf keine Hemmstoffe mehr haben. Mist und Gründüngung müssen vollkommen verrottet sein.
Kohl und Rettich sollen wir möglichst mit Salat oder Spinat vergesellschaften, das schützt vor dem Erdfloh. Eine Mulchdecke und Feuchthalten stört ihn ebenfalls.
Wenn Ameisen am Wurzelhals von Kohlgewächsen auftreten, sind dort Läuse am Werk, die Ameisen melken sie nur.
Wenn Salatpflanzen zu welken beginnen, dann sind sicherlich am Wurzelhals Erdraupen tätig. Wir brauchen nur rund um die Pflanze die Erde weggeben und der Missetäter kann dort entfernt werden. Sollten «Werren» (Maulwurfsgrillen) auftreten,

dann ist es vorteilhaft, die Weglein mit Trittplatten oder Brettern auszulegen, denn hier fühlen sie sich geschützt und nisten dort. Wo der fingerstarke Gang nach unten führt, formt man mit dem Finger einen Trichter, gibt einige Tropfen billiges Salatöl in das Loch und schüttet mit einer Schnabelkanne Wasser nach bis das Loch voll ist, nach einigen Minuten rührt sich das Wasser und die Grille schwimmt heraus, überzieht sich, da das Öl nach oben steigt, von oben bis unten mit Öl, und da sie ein Haut- und Chiemenatmer ist, erstickt sie innerhalb weniger Minuten.
Gurken und Zinnien können wir vor Schnecken dadurch schützen, daß wir rundherum Gartenkresse aussäen, die Schnecken gehen dann lieber auf die Gartenkresse. Fäulnis zieht die Schnekken an, daher soll auf Grasmulch niemals das Steinmehl fehlen.

Martin Ganitzer

Die neuzeitliche Kompostierung im organisch-biologischen Gartenbau

Die Kompostfrage ist im organisch-biologischen Gartenbau eine Schlüsselfrage. Herr Dr. Müller hat uns vor etwa fünfzehn Jahren erklärt, daß seine Bewegung mit der organisch-biologischen Anbauweise erst dann vorwärts gekommen ist, als sie vom klassischen Komposthaufen los wurde und zur Flächenkompostierung und zur Frischkompostaufbereitung übergegangen sei. Der Unterschied zwischen der klassischen Kompostbereitung und der neuzeitlichen besteht darin, daß wir den Kompost nur mehr drei bis sechs Wochen auf Walmen vorverrotten lassen, das ganze dann durch ein Gitter werfen und die durchgeworfene Masse – Frau Dr. Müller nannte es Mulm – auf die Beete zwischen den Pflanzenreihen ungefähr ein bis zwei Zentimeter auftragen. Die endgültige Verrottung und Aufarbeitung überlassen wir dann dem Boden.
Der Sinn dieser Methode liegt darin, daß wir dem Boden möglichst viel lebende Substanz zuführen. Lassen wir aber den Kompost bis zur Vererdung verrotten, geht viel zuviel lebende Substanz im Haufen und damit die Triebigkeit bei unseren Kulturpflanzen verloren.